



Museumsfreunde  
Ludwigsburg e.V.

# Wirtshäuser – Gaststätten – Kneipen

*Bei einem Wirte wundermild...*

Treff im Museum  
2019





## Museumsfreunde Ludwigsburg e.V.

Der Verein ist gemeinnützig.

Er unterstützt die Arbeit des Ludwigsburg Museums.

Mitglied kann jede/r werden.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt für Einzelpersonen  
€ 20.- pro Jahr, für Paare € 30

Der Beitrag kann als Spende steuerlich abgesetzt werden. Für  
darüber hinausgehende Sach- und Geldspenden werden auf  
Wunsch Spendenbescheinigungen ausgestellt.

Museumsfreunde Ludwigsburg e.V.

Volksbank Ludwigsburg

Konto Nr.: 292 553 013 (BLZ: 604 901 50)

IBAN: DE18 6049 0150 0292 5530 13

BIC: GENODES1LBG

Der Beitritt kann per Brief oder E-Mail erklärt werden.

### Geschäftsstelle:

Museumsfreunde Ludwigsburg e.V.

Eberhardstr.1, 71634 Ludwigsburg

aklett-heuchert@t-online.de

[www.museumsfreunde-ludwigsburg.de](http://www.museumsfreunde-ludwigsburg.de)

## Ein vorzügliches Bier

aus der

### Aktienbrauerei zur Krone Ludwigsburg

besteht sich in folgenden Restaurationen im Ansfhank:

G. Ackerman, vordere Schloßstr.	G. Lidle, 3. Wien. Hof.
W. Ackermann, Holzmarkt.	H. Lindenberger, 3. Chjen.
H. Ansel, 3. Engl. Garten.	J. Oppenländer, 3. Engel.
H. Arnold, 3. Wilden Mann.	H. Otterbach, 3. Falken.
S. Baur, 3. Krotodil.	J. Pfänder, 3. Sonne.
H. Breckle, 3. Gold. Schlüssel.	W. Priedl, vord. Schloßstraße.
H. Breuninger, 3. Wilhelmshöhe.	G. Sartor, Reithausplatz.
H. Buchhard, 3. Ludwigshöhe.	H. Sautter, 3. Klostertor.
G. Canz, 3. Post.	L. Scherer, Vierhalle 3. Krone.
H. Canz, Schorndorferstraße.	G. Sieber, 3. Elefant.
G. Dieh, 3. Ritter.	J. Siegrill, 3. Pfauen.
G. Dostermann, Marktplatz.	J. Siegrill, Bauhofstraße.
L. Eßig, Körnerstraße.	L. Strauß, 3. Schwarzen Köpfe.
J. Fröscher, 3. Neuen Bären.	H. Stumpf, 3. Römerbügel.
G. Hammel, 3. Tuchhof.	L. Walter, 3. Hofen.
Herberge 3. Heimat.	H. Weinbacher, 3. Mammutzahn.
G. Haut, 3. Jägerhof.	J. Wolf, 3. Güterbahnhof.
G. Hoff, 3. Neuen Stadt.	G. Wurl, Aktienbr. 3. Krone.
J. Kraft, 3. Wiener Hof.	J. Würth, 3. Reichskrone.
J. Kramer, 3. Deutschen Kaiser.	W. Ziegler, Schillerstraße.


### Vorklad Cglshheim:

G. Theurer, 3. Hirsj.	D. Walter, 3. Krone.
H. Fuderer, 3. Chjen.	

### Hgl. Domäne Nonrepos:

S. Baur, Wirtschaftspächterin.

Anzeige in der Lokalpresse 1903

A detailed historical map of Ludwigsburg, Germany, showing a grid of streets and buildings. The map is rendered in a light, faded style. Several street names are visible in cursive script, including 'Lindenu', 'Kneipen', and 'untere Reuthaus'. Roman numerals like 'IX', 'VII', and 'XII' are also present, likely indicating districts or sections of the city.

Museumsfreunde Ludwigsburg e.V.

Treff im Museum 2019

---

## Wirtshäuser – Gaststätten – Kneipen

*Bei einem Wirte wundermild...*

## Inhalt

---

Seite 5	Anita Klett-Heuchert	Vorwort
Seite 6	Christian Rehmenklau	Historische Quellen: Über Wirtshäuser in Ludwigsburg
Seite 7	Christian Rehmenklau	Zum Holländer
Seite 10	Peter Rothacker	Kanne und Kanone
Seite 12	Günther Bergan	Waldhorn und Ratskeller
Seite 14	Hans Günsel	Württembergischer Hof
Seite 16	Wolfgang Kern & Christa Lieb	Bären - Falke - Stern
Seite 20	Bernd Meinholdt	Rashomon
Seite 22	Oswald Neubauer	Café Cassandra
Seite 24	Rolf Iseler & Ludwig Stark	Musik-Kneipen
Seite 26	Ruth Miekley	Linde und Kurrle
Seite 30	Susanne Horlacher	Schneppe
Seite 32	Helmut Mohn	Klingel
Seite 34	Anita Klett-Heuchert	Bonboniere
Seite 36	Wolfgang Frank	Lassas

## Vorwort

---

Liebe FreundInnen des Museums und solche, die es werden wollen!

Wir freuen uns, dass wir wieder eine Broschüre mit den Vorträgen des Jahres 2019 vorlegen können, die sich dem Thema „Wirtshäuser – Gaststätten – Kneipen“ widmeten.

Eine bunte Mischung war es:

- es gab einen Überblick über vergangene und heutige Gaststätten, wie *Holländer*, *Kanone* und *Kanne*,
- über Alt-Ehrwürdige wurde berichtet, wozu *Ratskeller*, *Waldhorn* und *Württembergischer Hof* gehören,
- teils vergangene und vergessene Wirtschaften, wie *Linde*, *Kurrale*, *Schneppe*, *Bären*, *Falken*, *Stern*, *Kuhnle* wurden vorgestellt,
- erinnert wurde an Kult-, Musik- und Alternativkneipen, Treffpunkte der Jugend der 60er, 70er-Jahre im *Rashamon*, *Cassandra*, *Lassas*, *Eden*, *Metropol*, *Hampelmann*,
- es zeigte sich die Szene in Beständigkeit und Wechsel bei *Klingel*, *Badgarten*, *Bonboniere*.

Noch viel mehr Gaststätten wären wert gewesen über sie zu berichten. Dank gebührt den Referentinnen und Referenten, die sich sehr in die Materie vertieft haben und in Wort, Bild und selbst in musikalischer Darbietung dem Publikum in unterhaltsamer Weise Ludwigsburger Geschichte vermittelt haben.

Und nicht nur das Interesse an der Geschichte war der Grund für den enormen Zuspruch der Besucherinnen und Besuchern. Erinnerungen wurden wachgerufen, viele tauchten ein in vergangene Zeiten, trafen alte Bekannte. Jedes Mal zeigte sich, dass Gaststätten mehr als nur „Verköstigung“ bieten. Oft resultierten daraus Bindungen die über eine gewisse Lebensspanne wichtig waren. War es für Eduard Mörike der „Holländer“; die Musikkneipen der Unteren Stadt für die „Shatters“ oder auch für die Jugendlichen, die sich in - fast - selbstverwalteten Kneipen zusammenfanden. Aber auch all die anderen Gaststätten standen für einen Ort der Begegnung, wo man sich traf, sich wohlfühlte. Auch heute noch wird dieses Bedürfnis abgedeckt durch Stammtische, die es in vielen Gaststätten gibt.

Für die Museumsfreunde war es ein erfolgreiches Jahr, das Thema hatte zahlreiche Besucherinnen und Besucher angelockt und oft reichte der Platz nicht aus. Leider schlug sich dies nicht in der Liste der Mitglieder nieder, weshalb auch an dieser Stelle herzlich dafür geworben wird, die Museumsfreunde durch eine Mitgliedschaft zu verstärken. Durch unsere Vortragsreihen wollen wir dazu beitragen, das Leben in unserer Stadt in Vergangenheit und Gegenwart nahezubringen. Vielleicht kann dies auch die Identifikation mit unserer Stadt stärken. Gerne sehen wir Sie als Besucher und Besucherinnen unserer Abende!

Anita Klett-Heuchert

## Wirtshäuser -Gaststätten- Kneipen

Christian Rehmenklau

### Allgemeine Informationen zur Geschichte von Gaststätten in Ludwigsburg

Zur Geschichte von Wirtshäusern in Ludwigsburg gibt es verschiedene Quellen. Zunächst ist da das Adress-Handbuch von 1825. Hier werden etwa zehn Wirtshäuser mit den Namen der Betreiber aufgeführt und auch, für welche Zunft dieses Wirtshaus der Treffpunkt war. 1825 hatten aber auch 17 Bäcker, 20 Metzger und 4 Schumacher eine Erlaubnis zum Ausschank von Wein und Branntwein. Ferner nennt die Quelle sieben Bierbrauer.

Auch Albert Sting beschäftigt sich in seinem Buch „Geschichte der Stadt Ludwigsburg“ mit Gasthäusern. Er erfasst die Situation um 1890 und nennt ca. 50 Gaststätten, etwa ein Dutzend von ihnen gibt es heute noch.

Auch im Stadtarchiv gibt es zwei Listen über die Gastwirtschafts- und Ausschanks- Konzessionen zwischen 1802 und 1970. Eine eher zufällige Quelle ist eine Anzeige in der Ortspresse von 1902, in der die Aktienbrauerei „Zur Krone“ bekannt gibt, dass ihr Bier in Ludwigsburg in 40 Gaststätten ausgeschenkt wird.

Wie ging die Vergabe von Konzessionen vor sich und welche Bedingungen waren daran geknüpft? In Ludwigsburg waren in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts die Anzahl der Konzessionen auf ca. 100 Betriebe beschränkt. Sie wurden erteilt zum Ausschank und Verkauf alkoholischer Getränke, aber auch nicht alkoholische Getränke bedurften einer Konzession. Die Wirtschaft konnte im eigenen oder gepachteten Haus betrieben werden, es gab auch eine

erstaunliche Menge an Kantinen. Für jede Konzession wurden die Betriebsformen genau festgestellt, die Getränkearten wurden festgehalten, die Vergabe war jedoch nicht an eine bestimmte Ausbildung gebunden.

Wenn die Konzession beantragt war, musste der Gemeinderat zustimmen. Dieser überprüfte die finanzielle Situation des Antragstellers, die bautechnischen Bedingungen, den Leumund und die allgemeine Notwendigkeit für den Antrag. Nach Zustimmung durch den Gemeinderat wurde der Antrag ans Oberamt weitergeleitet, welches auch das Konzessionsgeld festlegte.

Die Konzessionsanträge wurden im Rathaus und der Zeitung veröffentlicht, um so Nachbarn die Möglichkeit eines Einspruchs zu geben. Wegen der Beschränkung auf etwa 100 Wirtschaften gab es neue Konzessionen aber oft nur bei Aufgabe des alten Inhabers. Im Index der beiden Konzessionsverzeichnisse werden im einen 96, im anderen 116 Namen aufgeführt. Außerdem gab es 32 Fabrikkantinen und 21 Kasernenwirtschaften.

Da es sehr unterschiedliche Konzessionsarten gab, kommt man letztendlich auf deutlich mehr als 100 Ausschankstätten in Ludwigsburg. Es gab: Ausschank auf der Straße, Verkaufsbuden, Speisewirtschaften, Beherbergungs-Rechte, Firmenkantinen, Brennerien, Brauereien und so genannte Schildwirtschaften. Dies waren reguläre und dauerhafte Gastwirtschaften mit eigenem Namen und Namensschild. Sechs solche Schilder gibt es heute noch.

### Die Gastwirtschaft „Zum Holländer“ in der Bauhofstraße 13

Diese Wirtschaft, in der ältesten Straße Ludwigsburgs gelegen, hat für die Lokalgeschichte der Stadt einen besonderen Reiz, denn hier traf der junge Dichter Eduard Mörike zum ersten Mal die geheimnisvolle Maria Meyer, die er später im berühmten „Peregrina-Zyklus“ literarisch verewigen sollte.

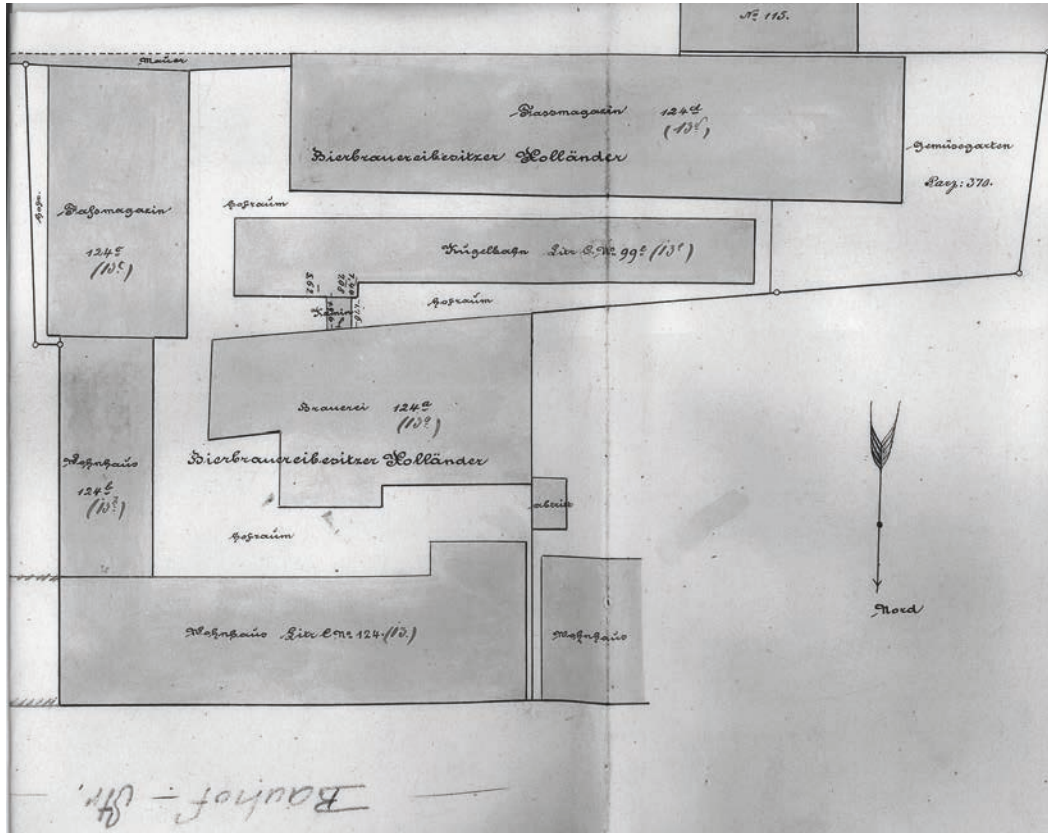
In der Lokalzeitung wurden alle Veränderungen im Betrieb von Wirtshäusern angezeigt. Für die Bauhofstraße 13 ergibt sich eine Liste von Pächtern, die zwischen 1812 und 1900 insgesamt 18 Namen umfasst.

Eine Aufstellung von Familienanzeigen, die im Laufe der Jahre in der Ludwigsburger Zeitung erschienen sind und von Frau Christa Lieb zusammengestellt wurden, spiegelt das Leben einer Familie. Als Beispiel möge der Bierbrauer Wilhelm Mergenthaler dienen, der von 1819 an für viele Jahre die Wirtschaft gepachtet hatte. Im November 1818 zeigt er den Tod seiner Ehefrau an, verkündet ein Jahr später seine erneute Verheiratung, und zeigt von 1820-1831 die Geburt von vier Töchtern und vier Söhnen an. Im Juni 1840 stirbt Mergenthaler, in der Zeitung erscheint eine ausführliche Verkaufsanzeige: „Ein zweistöckiges Haus (...) dieses enthält im unteren Stock sehr geräumige Wirtschaftszimmer, während der obere Stock zur Beherbergung von Gästen und als Wohnung eingerichtet ist. Hinter diesem Gebäude ist außer einem sehr geräu-

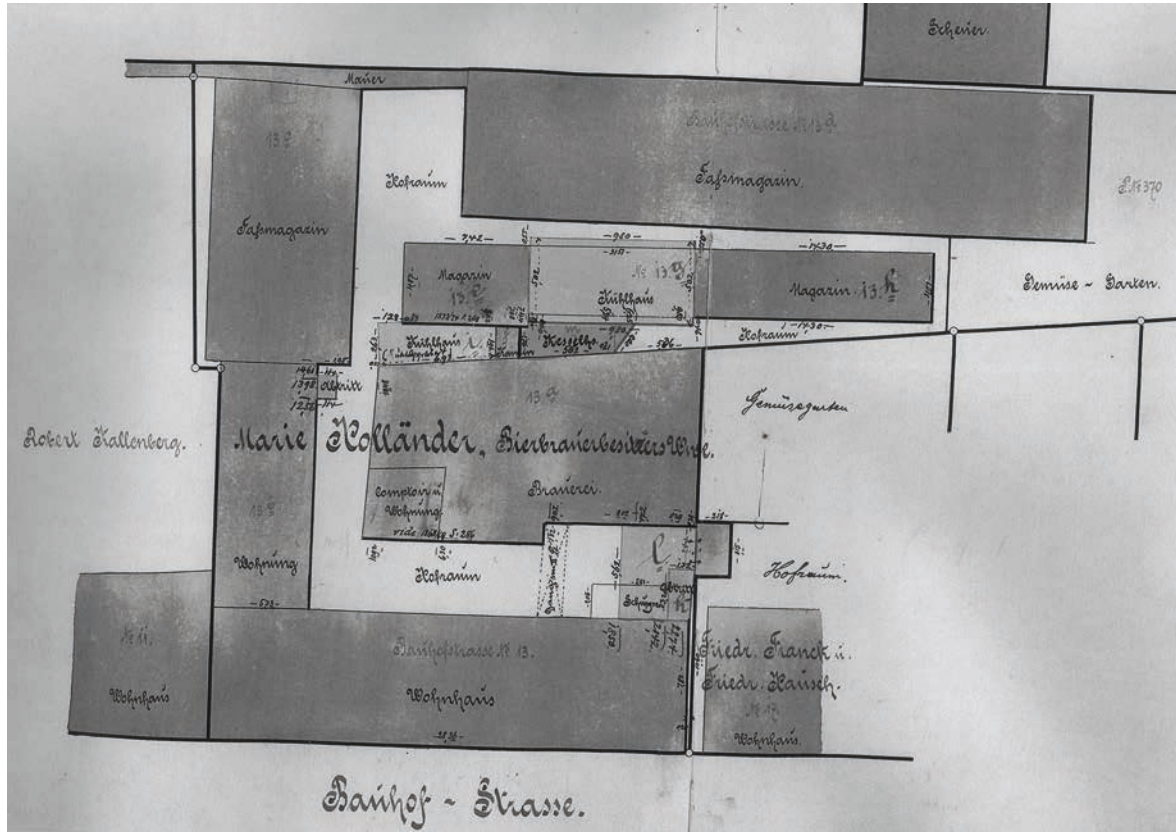
migen Hof die Bierbrauerei (...) mit einem wasserreichen laufenden Brunnen, ein eingefasster Bolzplatz, ein Garten mit bedeckter Kegelbahn. Dem Wohnhause gegenüber ist ein großes zweistöckiges Gebäude mit einem Saal, Nebenzimmer, Fruchtboden, Fassmagazin, Stallungen und ein viertel Garten. Dieses Haus gewährt von seinem Saale aus eine herrliche Aussicht auf das königliche Residenzschloss und die Anlagen, sowie in die Ferne. Sämtliche Gebäudefälligkeiten befinden sich in bestem baulichen Zustand auf dem Haus ruht die Schildwirtschaftsgerechtigkeit.“

Nach dem Tod von Mergenthaler folgen vier weitere Pächter, bis 1860 Anton Holländer, als neuer Besitzer auftaucht, der bis heute der Namensgeber der Wirtschaft geblieben ist.

Auf den Grundrissen von 1873 erkennt man Wohnhäuser, Magazin, die Bierbrauerei und die Kegelbahn. Zwischen Kegelbahn und Brauerei ist ein Kamin eingezeichnet, über den Hofraum ist auf der rechten Seite ein Abtritt erreichbar. Der Grundriss von 1894 hält die Veränderungen fest: die Kegelbahn wich zwei Magazinen und zwei Kühlhäusern. Ein weiterer Abtritt ist eingezeichnet. Im alten Brauereihaus ist eine Wohnung eingerichtet worden.



Bauplan von 1873



Geänderte Bebauung:  
1894

## Kanne und Kanone

Peter Rothacker

### Die Gasthäuser „Zur Kanne“ und „Zur Kanone“

Das Gasthaus „Zur Kanne“ war nicht nur das ältere von beiden, sondern eine der ältesten Wirtschaften in Ludwigsburg überhaupt. In der Oberen Marktstraße gelegen, wurde es bereits 1767 aktenkundig, als erster Besitzer ist der Kammerlakai Brumarius erwähnt. Im Jahre 1815 gab es einen wichtigen Umbau unter der Mitgestaltung des Hochbaumeisters Thouret, wodurch ein großer Veranstaltungssaal im Empirestil im Obergeschoss entstand. In den Zeiten der Königin Mathilde diente das Haus dem geselligen Verkehr der Bürger und beherbergte viele Gäste der Stadt. Zur Unterhaltung wurde auch ein Billardtisch installiert. Die „Kanne“ stand an erster Stelle unter den damaligen Gasthöfen, was auch an den vielen verschiedenen Ankündigungen für Veranstaltungen jeglicher Art abzulesen ist. Durch den Verkauf an den Kaufmann Otto Ruoff hörte das Gebäude auf, ein Gasthof zu sein. 1865 verlegte Gottlob Albert Lotter sein Eisenwarengeschäft in die Obere Marktstraße. 1908 wurde das Geschäft an den jetzigen Inhaber Ernst verkauft, der auch das Gebäude Marktstraße 6 dazu erwarb.

Die Geschichte der „Kanne“ ging an anderer Stelle, nämlich in der Körnerstr.4, ab 1864 weiter und endete erst mit der Einberufung des letzten Wirts zum Militärdienst im Jahre 1941. Nach Wiedereröffnung des Lokals 1946 wechselten sich insgesamt 14 Besitzer bzw. Betreiber ab. Das einzig verbliebene Erinnerungsstück an das

Gasthaus „Zur Kanne“ ist die ehemalige Haustür im Museumsmagazin des städtischen Museums.

Das Gasthaus „Zur Kanone“ erhielt seinen kriegerischen Namen wegen der in der Nähe gelegenen Artilleriekaserne. Das Gasthaus spielte auch für die Wasserversorgung der Bevölkerung eine wichtige Rolle, denn in der Karlsstraße 16 befand sich auch ein sogenannter Notbrunnen.

Für einige Zeit stand dann an der Adresse der „Kanone“ eine Leuchtgasfabrik, die Geschäfte verliefen jedoch nicht glücklich, der Notbrunnen wurde durch Abwasser verunreinigt, der Besitzer entzog sich der Verantwortung durch Flucht. Sein Hab und Gut wurde vom neuen Kannenwirt Scholpp ersteigert und nach einigen Besitzerwechseln und mehreren Umbauten wurde die erste Gasfabrik zu der Gaststätte „Zur Kanone“, wie sie heute noch besteht. Zwischen 1874 und heute wurden rund 20 Gastwirte als Betreiber gezählt, auch hieß die Gaststätte kurzfristig nach der Wirtin „Grubers Gaststätte“. Zur Zeit ist der Gastwirt ein Grieche.



## Waldhorn und Ratskeller

Günther Bergan

### „Zum goldenen Waldhorn“ „Museum“ / Ratskeller

Zwei Ludwigsburger Traditionsgaststätten mit einer langen, stadthistorisch bedeutenden Geschichte, mit vielen Gemeinsamkeiten, aber auch mit spannenden Unterschieden: das Waldhorn, vor über 310 Jahren auf herzoglichen Befehl im ältesten Haus der Stadt als Wirtshaus und Herberge eingerichtet – das Museum, 1834 von der Museumsgesellschaft im ehem. Prinzenpalais in der Wilhelmstraße als gesellschaftlicher Treffpunkt und als Ort der Musen eröffnet.

Während der Bauzeit des Schlosses diente das Waldhorn herzoglichen Gästen, Beamten, Architekten und Künstlern als Unterkunft. Später stiegen prominente Reisende im ersten Haus am Platz ab, u.a. Vater Mozart mit seinen Kindern (1763), Giacomo Casanova (1767) oder Johann Wolfgang von Goethe (1779). Als Fridrich Baumgärtner 1824 an das Haus einen repräsentativen Saal anbaute, avancierte das Waldhorn zum Zentrum des gesellschaftlichen Lebens der Stadt und erlebte mit Bällen, Konzerten, ersten wie heiteren Theateraufführungen sowie mit politischen oder vereinsinternen Veranstaltungen bewegte Zeiten. Unzählige Anzeigen und Berichte in der örtlichen Presse gewähren uns heute einen Einblick in das großbürgerliche Ludwigsburg des 19. Jahrhunderts. Nach dem Verkauf des Saales Anfang der 1860er Jahre verlor das Waldhorn an Bedeutung.

Die Museumsgesellschaft, hervorgegangen aus dem Zusammenschluss zweier Lesegesellschaften des gehobenen Bürgertums, hatte in dem Gebäude neben dem Rathaus Leseräume mit Bewirtung, eine Bibliothek und einen Saal im Erdgeschoss eingerichtet. Hier trafen sich regelmäßig die Honoratioren der Stadt und die Offiziere der Garnison zur Zeitungslektüre und zu Gesprächen. Im Saal fanden die traditionellen Bälle und Theateraufführungen für die Mitglieder der Museumsgesellschaft statt. Im Sommer stand der angrenzende Garten mit Pavillon und Kegelbahn zur Unterhaltung zur Verfügung. Nach der Eröffnung der Musikhalle im Jahr 1890 und der Einrichtung eigener Offizierskasinos bei den einzelnen Truppenteilen verlor auch das Museum als Veranstaltungsort zunehmend an Bedeutung.

Die Stadt kaufte 1899 das Anwesen und übernahm die Museumswirtschaft. Der im Juli 1900 eröffnete Ratskeller stand jetzt uneingeschränkt allen Besuchern zur Verfügung. Der im Rahmen der Industrieausstellung 1914 angebaute Saal wurde für Vereinsfeste, Bälle, Ausstellungen und nach 1945 auch für Theateraufführungen genutzt. Im neu angelegten Garten erfreuten bis in die 1950er Jahre Platzkonzerte die Besucher. Nach mehreren Umbauten und Renovierungen, zuletzt 1998, hat der Ratskeller seine bis heute gültige Struktur erhalten.



Ratskeller

**Theater in Ludwigsburg.**  
**Museumsaal.**  
 Heute Mittwoch  
**Die Räuber.**  
 Trauerspiel in 5 Acten von Friedrich von Schiller.  
 Cassaöffnung 5 Uhr. — Anfang 6 Uhr.

**Vermischte Nachrichten.**  
 Herr Dr. Franz Liszt wird morgen Freitag Abend unfehlbar im Saale des Waldhorns ein Concert geben, das Nähere wird mit dem Programm bekannt gemacht werden.



Waldhorn

## Württembergischer Hof

Hans Günzel

Ein Württembergischer Hof an der Ecke Schillerstraße/Gartenstraße wurde erstmals 1891 erwähnt. Dort wurde auch selbstgebrautes Bier ausgeschenkt. Im Hinterhof war ein Biergarten eingerichtet. Dieses Lokal bestand mit zahllosen Besitzer- und Pächterwechseln bis 1920. Einer davon war auch als Koch für das erste Ulanenkasino in der Aspergerstraße tätig.

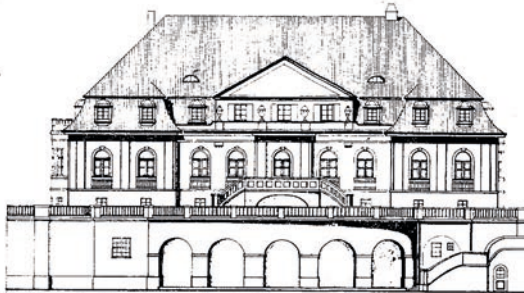
1913 beschloss ein eigens eingerichteter „Ulanenkasino Bauverein“ den Bau eines neuen Kasinos. Nach den Plänen des Architekten Hubert Baelz entstand ein repräsentativer, schloßartiger Bau in der Bismarckstraße 24. Von der Straßenseite erscheint das Gebäude unscheinbar. Die Hauptfront erstreckt sich zum Garten hin. Die Hanglage erforderte einen hohen Unterbau mit durchgehenden Arkaden, so gab es Platz für eine Kegelbahn. Von der Beletage erreichte man über eine Freitreppe die über die gesamte Baulänge reichende Terrasse, damals wohl noch mit freiem Blick bis zur Stadtkirche. Heute sitzt man dort in den Wipfeln der alten Linden. Ein Festsaal mit Bildern des Königspaares, Schlachtgemälden und Kristalllüstern sorgte für den prächtigen Rahmen.

Nach dem Ende der Monarchie 1918 lösten sich die Ulanen auf. Bereits ein Jahr später wurde das Gebäude samt Inhalt verkauft. Erworben hat es der Stuttgarter Maschinenfabrikant Adolf Kiefer als Wohnhaus für seine Familie. Nach zwanzig Jahren erfolgte der Verkauf für 87000 Reichsmark an die Kreishandwerkerschaft. Die konnte das Haus jedoch nicht nutzen. Die Nazis zogen ein

und richteten eine Zentrale für Aufgaben zur Kriegsbewirtschaftung ein. Nach der Kapitulation fanden hier die ersten Sitzungen von Stadtrat und Kreistag statt. 1946 vereinnahmten es die amerikanischen Offiziere für weitere neun Jahre als ihr Kasino.

Erst 1954 erhielten die Kreishandwerker das Gebäude zurück und sanierten es umgehend. Im Obergeschoss wurden Büro- und Verwaltungsräume eingerichtet. Das restliche Gebäude wurde nun der Württembergischer Hof, so wie man ihn heute noch kennt.





Das Haus der Kreishandwerkerschaft, aus einer Perspektive, wie es bisher wenige sahen – von Osten. Gewöhnlich sieht man es von dort aus nur bruchhaft durch die davorstehenden uralten Linden hindurch.



In einem dem Barock nachempfundenen Stil ist das Haus „Bismarckstraße 2“ Casino für das Ulanenregiment im Jahre 1913 erbaut worden. 1938 ging es in Besitz der Kreishandwerkerschaft über.



Ludwigsburg – Ulanen-Offizier-Kasino



## Bären

Wolfgang Kern &  
Christa Lieb

### Gasthaus zum Bären

Das Gasthaus „Zum Bären“ ist eine der ältesten Wirtschaften Ludwigsburgs. Beim Verkauf 1850 wurden 20.000 Gulden veranschlagt. 1852 übernahm Rudolph Hipp das ehrwürdige Gasthaus mit der Empfehlung: „Dieser alte Bär hat nun einen neuen Pelz erhalten und ist von innen ausgeputzt.“ Zusätzlich gab es ein Café mit Billard. Rudolf Hipp war ein ideenreicher Gastgeber, der schnell den „Bären“ zur alten Blüte brachte. Ein täglicher Mittagstisch im Abonnement, empfohlen als „Table d’hôte“, war etwas Neues. Seine Speisekarte, u.a. Feldhühner, Damwild, Hasen, Austern und Kaviar, ließ aufhorchen. Seine erfolgreiche Führung des „Bären“ hatte jäh ein Ende, er starb am 21. Mai 1861 mit 39 Jahren überraschend an einem Gehirntumor. Seine Frau Sophie übernahm danach die Verantwortung. Auch sie hatte fortschrittliche Ideen. Ihr Weinsortiment erweiterte sie mit ungarischem Wein, der viele Liebhaber fand, sodass sie sich entschloss, in ihrem Haus ein Generaldepot des beliebten Ungarweins zu errichten. Im Herbst 1890 gab Sophie Hipp die Leitung des „Bären“ ab. Mit Wehmut reagierte die Ludwigsburger Bevölkerung und dankte beim Abschiedsessen der „umsichtigen Führerin des Anwesens, Frau Hipp, die aus Küche und Keller den Hungernden und Dürstenden stets das Beste gab, sodass während ihrer 38-jährigen, umsichtigen und energischen Leitung das Geschäft sich hier und auswärts eines guten Rufes zu erfreuen hatte.“

Nach Schließung des Lokals wurden in den früheren Speisезimmern zwei Klassen der Ludwigsburger Realanstalt untergebracht, was zu heftigen Diskussionen in der Ludwigsburger Bevölkerung führte. „Eignet sich der Bären zu einem Schullokal?“ Fabrikant Franck hatte das Bärenanwesen gekauft, um die beschränkten Schullokalitäten zu erweitern.



### Gasthaus zum Falken

Der „Falken“ in der Lindenstraße 8 wird als Gasthaus schon Ende des 18. Jahrhunderts erwähnt. Die Wirtschaft galt als gute Adresse. Jahrzehntlang gab es keine erwähnenswerten Ereignisse.

In der Nacht vom 4. auf den 5. April 1880 wurde ein Einbruch verübt, dem die 15-jährige Tochter Caroline des Gastwirts Karl Schaal zum Opfer fiel. Bei der Suche nach Geld kam der Täter auch in das Zimmer des Mädchens. Am nächsten Morgen fanden die Eltern ihr Kind tot im Bett, sie war erdrosselt worden.

Als Täter ermittelte die Polizei den Gefreiten Liebermann des hiesigen 2. Feld-Art.-Regiments. Der Gefreite Liebermann wurde - unter gleichzeitiger Ausstoßung aus der Armee - vom Militärgericht „wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod“ zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren verurteilt. Das milde Urteil fand allgemeine Missbilligung. Gastwirt Schaal konnte das Gasthaus nach diesem Vorfall nicht weiterführen. Er verpachtete das Lokal an den Restaurateur Robert Besson.

Im Sommer 1912 übernahm Johann Hettrich das Restaurant „Zum Falken“ und führte es auch über die 4 Kriegsjahre erfolgreich fort. Im Oktober 1918 kam es zu Streitigkeiten mit einem Gast. Falkenwirt Hettrich wurde dabei durch Messerstiche schwer verletzt und verstarb nach seiner Verbringung ins Bezirkskrankenhaus an den schweren Verwundungen. Seine Frau Anna Hettrich übernahm den Wirtschaftsbetrieb. Im entbehrensreichen Nachkriegsjahr

1919 versuchte sie durch Hehlerei an Geld zu kommen. Im Mai 1919 wurde das „Hehlernest im Falken“ durch die Polizei beschlagnahmt. Man fand dort ein großes Diebeslager vor, das aus Einbrüchen in der ganzen Stadt stammte. Wirtin Hettrich wurde als Haupttäterin verhaftet.



## Stern

Wolfgang Kern &  
Christa Lieb

### Gasthaus zum Stern Seestraße 9

Im Mai 1840 eröffnete der neu zugezogene israelitische Bierbrauer Samuel Liebmann sein Lokal „Zum Stern“ in der Seestraße 9. Regen Anteil nahm der neue Bürger am gewerblichen und wissenschaftlichen Leben in Ludwigsburg und war für die israelitische Gemeinde eine Autorität, deren Rat man gerne einholte. Im 1. Stock hatte er für Honoratioren einen privaten Wirtschaftsraum eingerichtet, wo sich die Gäste ungestört unterhalten und diskutieren konnten. Im Geist und Grundsatz Republikaner, erblickte Samuel Liebmann in der freiheitlichen Bewegung der 1840er-Jahre einen Ausdruck seiner eigenen Ideale. Sein Haus wurde bald Mittelpunkt „republikanischer Propaganda“, zu der auch ein großer Teil des Militärs der Ludwigsburger Garnison gehörte. Demzufolge war er zahlreichen obrigkeitlichen Schikanen ausgesetzt. Seine politischen Ansichten schadeten im Laufe der Jahre dermaßen seinem Geschäft, dass er im Juni 1854 infolge Insolvenz das Gasthaus verkaufen musste.

Mit seiner Familie entschloss er sich - trotz Mittellosigkeit - in die USA auszuwandern. In New York kam ihm seine Geschäftstüchtigkeit zugute. Er gründete innerhalb kürzester Zeit mit seinen drei Söhnen die Liebmann-Brauerei „Rheingold Beer“. Das Liebmann'sche Anwesen entwickelte sich im Laufe der Jahrzehnte zu einer der größten neuzeitlich eingerichteten Brauereien im Großraum New York.

Hoch angesehen starb Samuel Liebmann in New York am 24. November 1872.





## Rashomon

Bernd Meinholdt

Das Gebäude Bietigheimer Straße 10 wurde vor 1820 erbaut. Zuerst eine Metzgerei, wurde hier ab 1869 die Gaststätte „Zum goldenen Löwen“ betrieben. Im Herbst 1977 meldete die „Zeitung aus der Villa 5“: „In Ludwigsburg gibt's ne neue Kneipe. RASHOMON.“

Der Wirt Ralf Jetter hatte ein ganz neuartiges Lokal eröffnet. Der Name sehr exotisch: Rashomon, Titel eines japanischen Films, der 1951 bei den Filmfestspielen von Venedig den Goldenen Löwen gewann. In Ludwigsburg wurde dem „Goldenen Löwen“ 1977 der Name Rashomon verliehen.

Die Kneipe entsprach den Bedürfnissen junger Menschen. Wichtig war die Theke, an der man/frau andocken oder sich allein hinstellen konnte. Was im Rheinland selbstverständlich war, gab's im Schwabenland selten. Besonderes Bierangebot: Altbier vom Fass. Tee wurde in Kannen serviert, ein gastronomisches Unikum. Jugendkompatible Musik lief so laut wie notwendig. Im Lokal ging's locker zu. Knutschen an der Theke war voll ok. Der Wirt war mit 21 Jahren im Alter der jungen Gäste, die bald hereinströmten.

Auf Ralf Jetter folgten weitere Wirte. Als Thomas Heinrich, heute Nachrichtenchef des ZDF, weg zog, übernahm Toni Dell' Accio 1987 das Lokal und führte es bis zum Ende. An den Wochenenden war es ab da so voll, dass man/frau kaum einen Stehplatz bekam.

„Für die Buben war das Rasch eine Chercherz-la-femme-Geschichte. Manchmal hatte ich sogar meine Zahnbürste mit dabei,“

sagte Mickey Baumann 1999. Mancher Gast fand im Rasch seine große Liebe.

„Zeitweise war das Rasch so eine Art Wohnzimmer für mich,“ meinte ein Gast. Für G. war wichtig, dass man hier immer jemand treffen konnte. „Viele Flirts fingen hier an. Auch als ich hier gearbeitet habe, war immer gute Stimmung.“ Eine Besucherin, die Anfang der 80er aus Ostberlin kam, fand, dass man schwer Kontakt zu den Schwaben bekam, aber hier hat es geklappt. „Ins Rasch konnte ich als Frau auch allein gehen. Es gab keine vordergründige Anmache.“

Anfang der 90er kamen mit der Filmakademie neue Studenten ins Lokal. Der Kicker war immer belegt. Einige der Kicker/innen machten Karriere, wie der Drehbuchautor Holger Karsten Schmidt. Für Wolfgang Schorlau, Autor politischer Kriminalromane, ist klar, „dass das Rashomon für uns alle damals lebensnotwendig war.“

1998 fanden im Lokal die Dreharbeiten für Claudia Gardes Abschlussarbeit statt. Für die Regisseurin wurde aus dem Rasch eine Pizzeria. Claudio Caiolo spielte die männliche Hauptrolle. Inzwischen ist er Kriminaltechniker bei Kommissar Marthaler.

1999 wurde Toni Dell' Accio der Vertrag gekündigt und an einem Abend im Februar 2000 endete eine Epoche.

Ein Spruch auf dem Männerklo des Rasch: Jeder Tag ist gleich lang, aber verschieden breit.



Das Rashomon zu seinen besten Zeiten

## Café Cassandra

Oswald Neubauer

Die frühen achtziger Jahre könnte man auch gut die „neuen Gründerjahr“ nennen. Überall in der Republik schossen die alternativen Gründungen aus dem Boden: Buchläden, Fahrrad-Shops und Tee-Läden. Und auch in Ludwigsburg sollte ein neues, völlig anderes Café eröffnet werden: Das Café Cassandra.

Die Gründerväter und -mütter waren ein Kollektiv aus sechs Mitgliedern, unter ihnen Helmut Wallmersperger, Volker Henning und ich. Gastronomie-Erfahrungen hatten wir alle nicht und am Anfang waren wir wirklich überrascht, dass die Gäste etwas konsumieren wollten.

Vorbilder für unser Projekt waren die Szenekneipen in Berlin oder Kunst-Cafés wie etwa das „Merlin“ in Stuttgart. Auf jeden Fall sollte es anders sein als die anderen und mehr bieten - nicht nur Kaffee.

Mit viel Enthusiasmus gingen wir an die Arbeit, um das Lokal in der Leonberger Straße 38 völlig neu zu gestalten. Wir waren uns einig: eine Theke sollte es nicht geben, um zu verhindern, dass dort die Typen so wie in vielen Karikaturen herumhängen. Dafür wurde eine Bühne gebaut, da auch regelmäßige Darbietungen eingeplant war. Alles wurde in hellem Naturholz ausgeführt. Auch sonst wurde sehr auf Umweltverträglichkeit geachtet, zum Beispiel gab es keine verpackten Zuckerstückchen und Lebensmittel.

An Besonderheiten waren ein Frauentag, ein Kindersamstag und

ein Nichtraucher-Tag geplant und dies wurde anfangs auch konsequent durchgeführt. Man wollte einen gewissen politischen Hintergrund haben, aber natürlich ging es auch ums Geld. Der Nichtraucher-Tag war übrigens nicht besonders populär.

Zunächst war das Café auch tagsüber geöffnet, die Zubereitung des Frühstücks war aber ein schweres Geschäft. Ein Frühstück z.B. hatte den Namen „Kampf um Troja“ und war ungeheuer reichhaltig, aber auch aufwändig herzustellen. So kam es, dass das Café irgendwann nur am Abend und am Wochenende geöffnet hatte.

Damals war die Comicfigur Werner sehr populär, sein Lieblingsbier war das „Flensburger“, und durch besondere Beziehungen waren wir die ersten, die dieses Bier anbieten konnten. Das sog. „Flens“ war der Renner.

Das Café bot für viele Aktivitäten Platz: das reichte vom Umtrunk nach der standesamtlichen Trauung bis hin zu Auftritten von Straßenkünstlern am Abend.

Natürlich gab es auch Probleme und der Kollektivgedanke konnte nicht durchgehend verwirklicht werden. Es hat großen Spaß gemacht und ich bereue nichts, aber ich würde etwas ähnliches nur empfehlen, wenn sich die Quereinsteiger klar darüber sind, welches Risiko sie eingehen.



Café Cassandra in der Leonbergerstr. 38



Oswald Neubauer, einer der Kollektiv-Wirte

## Musik-Kneipen

Rolf Iseler &  
Ludwig Stark

### Wie der Beat nach Ludwigsburg kam

Am 18.09.19 berichteten die Alt-Rocker Rolf Iseler und Ludwig Stark über die Musikkneipen in der unteren Stadt - auch „Täle“ genannt. Als Einführung zeigten sie einen Filmzuschnitt über die Zeit der 60er Jahre, als der Rock'n Roll Einzug ins Schwabenländle nahm. Offiziell waren Ruhe und Ordnung an der Tagesordnung, aber erlaubt war alles, was den Eltern missfiel. Eine Szene zeigte den Auftritt von Bill Haley und die außer Rand und Band geratenen Fans vor der Übermacht der Polizei. Der Kommentar des Sprechers hierzu: „Die älteren Deutschen, die immerhin halb Europa in Trümmer gelegt hatten, gerieten in helles Entsetzen über ein paar Dutzend zerbrochener Stühle. Ein neuer Generationenkonflikt entstand ...“

Das „Täle“ war damals total verrufen. In dieser Zeit gab es hier aus dem Osten viele Heimatvertriebene, es waren amerikanische Soldaten stationiert und die ersten Gastarbeiter kamen nach Ludwigsburg. Da blieb es natürlich nicht aus, dass Musikkneipen entstanden, in denen dann die ersten Beatbands live auftraten. Auch eine Rotlicht- und Rockerszene etablierte sich. Diese Szene lockte wegen der Musik Neugierige ins Täle, der gesetzte Ludwigsburger Bürger wurde aber eher abgeschreckt. Iseler und Stark machten dort ihre ersten Erfahrungen in der Beatszene und schauten sich viel von den Bands ab, denn Noten und Texte konnte man ja nicht kaufen.

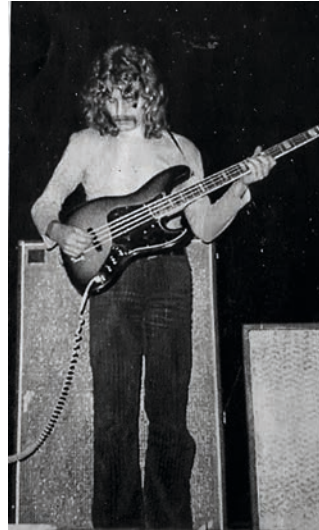
Clubs wie das „Metropol“ und das „Eden“ engagierten Liverpool-Bands oder Indonesische Berufsmusiker. Das „Täle“ war jedenfalls der Ort, an dem sich die damalige Subkultur, der Beat mit Gastspielen erster Profibands entfaltete. Etwas weiter oben am Holzmarkt, im „Cafe Seeger“ traten nur lokale Gruppen auf.

Als sich der Beat etwas etabliert hatte, gab es zum Glück auch für die „Normalbürger“ einen Treffpunkt in der Seestraße. Dies war der „Hampelmann“, in dem lokale Gruppen aber auch Profibands auftraten.

Im „Täle“ waren die Sitten zwar rau, die Jugend hat aber durch die Musik eine verbindende Menschlichkeit erfahren, weil sich alle in ihrer Art akzeptierten und die Doppelmoral der Väter alle nervte.



Metropol



Rolf Iseler



Edén



Ludwig Stark

## Gasthaus zur Linde

Ruth Miekley

Aus dem Protokollbuch der amtlichen Schätzung von 1921:

„Ein zweistöckiges Eckhaus und Wirtschaftsgebäude von gemischter Bauart mit äußerem einstöckigen Abortanbau 2 Keller getrennt. Am sogenannten „Gang“ im Hof; Teile wie sie im Grundbuch eingetragen sind. Hofmauer, Werkstatt von Fahm, Gartenweg, Gemüsegarten und Waschküche.“ Dieses 1788 von Schulmeister Johann Gottlieb Pfähler erbaute Haus wurde 1873 unter Jakob Rommel zur Gaststätte „Zur Linde“. In der LKZ las man: „dass ich von heute an meine Wirtschaft zur Linde eröffnet habe und werde meine werten Gäste mit gutem Glas- und Flaschenbier, reellen Weinen und warmen und kalten Speisen billigst und prompt bedienen“.

Seine Witwe Karoline Rommel verlängerte 1887 die Konzession und führte die Gaststätte teils selbst, mit Pächtern und Geschäftsführern mit wechselndem Erfolg, einer trat nach 2 Tagen vom Vertrag zurück, einem anderen wurde wegen militärischen Auftritts und der Verurteilung zu 5 Jahren Zuchthaus die Konzession versagt.

Es finden sich Hinweise auf Beanstandungen und Auflagen: „an der Pissoiranlage muß ein Bretterverschlag errichtet werden, damit Personen nicht sichtbar sind“. 1905 wurden sie vorschriftsmäßig in Stand gesetzt und 1949 wurde ein neuer Anstrich und eine Handwaschgelegenheit mit fließendem Wasser angemahnt.

1919 erhält Gottlob Nestel neben der Schankerlaubnis für Bier,

Wein und Branntwein die Genehmigung zum Ausschank von Obstmost.

1932 erwarben Otto und Laura Lindacher das Gebäude für 22900 RM und erhielten die Schankerlaubnis für 135 RM. Frau Lindacher führte nach dem Tod ihres Mannes die Gaststätte bis in die 70er Jahre. Danach gab es verschiedene Pächter und schließlich erneute Eigentümerwechsel.

Die in den 60er Jahren ofenbeheizte Gaststätte bot im Schankraum u. Nebenzimmer 50 Gästen Platz. Der Stammtisch war fast immer belegt, die Luft war mit Zigarettenrauch und Biergeruch erfüllt. Auf den Tischen standen Bierstängel und die Zeitungen hingen am Garderobenhaken und wenn am Schild die Saublase baumelte, wusste man es gab Metzelsuppe und man konnte mit der Milchkanne diese Brühe kaufen. In der Küche wurden Tellersützen und Vesper zubereitet. Kinder beobachteten, wie die Bierfässer und das Stangeneis über Rutschen in den Keller transportiert wurden, zwischendurch konnte man am Treppengeländer Purzelbäume schlagen. Die Gaststube war der gewöhnliche Aufenthaltsort der Familie; und zweimal im Jahr kam die Schneiderin und belegte das Nebenzimmer, um die Kleidung zu erneuern.



„Zur Linde“ einst ...



... und jetzt

## Gaststätte Kurrle

Ruth Miekley

### Gaststätte Kurle, Körnersche Brauerei, Schützenstr. 8

Das Hauptgebäude dieser beliebten Familien- und Vereinsgaststätte wurde um 1820 von Johann Jakob Heiner gebaut, nachdem er bereits 1810 einen privaten Brunnen auf dem Gelände genehmigt bekommen hatte.

Es handelt sich um ein dreiflügeliges Gebäude mit zwei Kellerstockwerken - einem sogenannten Eiskeller - im nordwestlichen Teil war ursprünglich das Sudhaus. Um 1900 wurde das neue Sudhaus gebaut, das sich gut einfügte. Beim Umbau des Hauptgebäudes 1904 wurde ein Tanzsaal eingerichtet. Ein Hintergebäude mit dem Sängersaal, zahlreiche Nebengebäude und ein Biergarten rundeten das Anwesen ab.

1920 war das Anwesen als Bierbrauerei-Niederlage des Robert Leicht und Gaststätte genutzt. Beim erneuten Verkauf wurde das Gelände zwischen der Familie Kurrle und dem Baugeschäft Schüle aufgeteilt. Nach dem Krieg wurde das Gebäude von den Amerikanern beschlagnahmt. Danach führte Familie Kurrle die Gaststätte bis 1960; anschließend wurde sie aus gesundheitlichen Gründen mehrmals verpachtet. Die Eigentümer wechselten mehrmals und 1991 wurde das Gebäude umgebaut und in Eigentumswohnungen umgewandelt.

Viel Kurioses lässt sich berichten:  
Im Sängersaal schmetterten die Chöre der „Harmonie“, des „MTV“

und „SpVgg07“ und ölten danach ihre durstigen Kehlen.

Die Tanzschulen Pfeiffer und Wiedmann lehrten neben Walzer, Foxtrott, Française und Polonaise den richtigen Benimm. In den Wintern der 50er Jahre brachten die Tanzschüler Briketts zum Heizen mit.

Der Bürgerverein der Unteren Stadt hielt Geburtstagsfeiern zu Ehren König Wilhelms (bis 1916), Kinderfeste, Hauptversammlungen und Adventsfeiern ab..

In den 50/60er Jahren wurde im Saal sowohl Ballett unterrichtet als auch die Proben des Harmonika Spielrings abgehalten, das „Kurrle“ war ein Treffpunkt für „Le Diairi“ aus Montbéliard.

Im westlichen Seitenflügel war die Mineralwasserhandlung A. Meurer untergebracht, sie besaß die Konzession zur Abfüllung von „Bluna“ und Herstellung von Limonade. Dafür benutzte sie ihr privates Brunnenwasser und für das Körners Brünnele blieb nur ein dünnes Rinnsal.

Ein Höhepunkt war das jährliche Bockbierfest am 2. Weihnachtsfeiertag mit Blasmusik und Starkbier aus der Brauerei Leicht. Zu diesem beliebten Fest waren nur Männer eingeladen - eine Dame wurde solange ausgepiffen, bis sie das Lokal verließ.

Das „Kurrle“ war Streiklokal der IG Metall und in den 70er Jahren wurde es fast als Wohnzimmer der SPD betrachtet, dort traf man Lokal- und Bundespolitiker.



Das „Kurre“ heute

## Schnepple

Susanne Horlacher

### 100 Jahre Weinhandlung Schnepple im Wandel der Zeit

Die allerersten Anfänge sind im Handwerksbetrieb meines Urgroßvaters Ludwig Schnepple von 1877, damals in der Asperger Straße 41, zu suchen. Nach seinem frühen Tode 1903 musste der 26-jährige Sohn Albert überraschend die Geschäfte übernehmen und baute seine Wein- und Fassküfer-Werkstatt ins Haus Hospitalstr. 13/I ein. 1904 ging das ganze Gebäude in seinen Besitz über. Noch im selben Jahr trat er der Innung bei und legte 1906 seine Meisterprüfung ab.

Große Anstrengungen waren nötig, das Geschäft zu etablieren, in der Kriegszeit 1914-1918 die Arbeit der eingezogenen Kollegen zu übernehmen und den Königlichen Weinkeller zu betreuen. In den darauf folgenden Jahren vergrößerte sich der Kundenstamm und es wurde auch ein Stehausschank und Weinhandel betrieben.

Die Inflation 1923 machte einen vollkommenen Neuanfang erforderlich. Trotz allem gab es, der Tradition folgend, im Herbst für alle Kunden ein kostenloses Gläschen Neuen Wein!

Private Schicksalsschläge und der 2. Weltkrieg waren die bestimmenden Ereignisse der folgenden Jahre.

Bei der Währungsreform 1948 war der Opa bereits 71 Jahre alt. Krank und mit leerem Keller im Ruhestand, musste er nochmals neu mit Weinverkauf anfangen.

Tochter Marta und Schwiegersohn Max Knoll halfen ihm bis zum Tod im August 1953. Im Oktober 1953 ging das Geschäft dann offiziell in deren Hände über.

Den veränderten Zeiten Rechnung tragend, wurde in kürzester Zeit aus der Werkstatt ein gemütliches Weinlokal, mit Eckbänken, Fasstischen, Hockern und Stehecke im Verkaufsbereich. Nach der notwendigen Ausbildung des Vaters zum Weinhändler war die Zukunft des Betriebs gesichert! Das Geschäft, mit viel Engagement geführt, lief gut und machte weibliche und männliche Mitarbeiter für alle Bereiche und die Stoßzeiten nötig; das Fahrrad für die Lieferungen wurde sehr schnell durch ein Auto ersetzt!

Die Gäste der Probierstube kamen aus allen gesellschaftlichen Schichten, saßen bunt durcheinander, pflegten guten Kontakt und luden sich gegenseitig auf ein weiteres Viertele ein. Rund ums Jahr wurden viele Feste gefeiert, Ausklang von Gemeinderatssitzungen abgehalten und ausländische Gäste der Stadt bewirtet. Im Auftrag der Stadt wurden sie zu Festen mit Weinpaketen vom „Schnepple“ beliefert.

1978 hat die Weinhandlung leider aufgehört zu existieren. Ein Versuch sie in die Neuzeit zu retten ging leider schief!

Heute hätte dieser Stil und seine integrative Art garantiert Kultstatus!



Kaminecke im „Schnepple“



Im Weinkeller

## Weinstube Klingel

Helmut Mohn

Es dürfte nur wenig Orte in Ludwigsburg geben, wo sich im letzten halben Jahrhundert eigentlich nichts geändert hat. Die Weinstube Klingel ist ein solcher Ort. Sie steht seit 1968 für Tradition und Beständigkeit.

Die Geschichte des Hauses beginnt im Jahr 1724, als Schreinermeister Caspar Paul das Haus Nummer 8 erbaute. Im 19. Jahrhundert kaufte Carl Cantz das Anwesen. Er war von 1893 bis 1905 königlicher Hoflieferant für alle Wurst- und Fleischwaren des Königshofs.

Um 1910 ließen sich voll Stolz die beiden Angestellten der Metzgerei Cantz vor ihrer Metzgerei fotografieren.

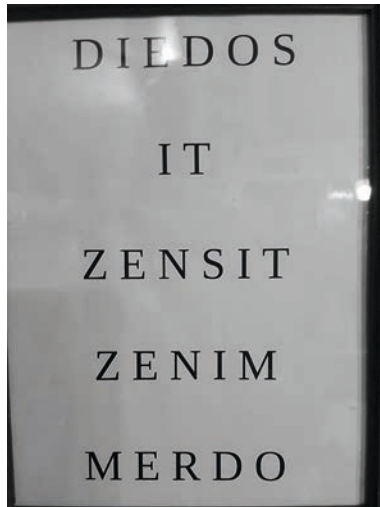
1939 kauft Reinhold Klingel mit seiner Frau Hedwig das Gebäude. Aus der Weinstube Cantz wurde die Weinstube Klingel. Da Reinhold Klingel schon 2 Jahre später in den Krieg musste und von Stalingrad nicht zurückkehrte, musste seine Frau die Metzgerei alleine fortführen. Nach der Geburt der Tochter 1942 mussten Metzgerei und Weinstube verpachtet werden.

1968 übernahm Tochter Erika mit ihrem Mann Rolf Leheis das Geschäft. Mit tatkräftiger Hilfe der Mutter wurde die Klingel zu der Weinstube in Ludwigsburg. Die Metzgerei wurde aufgegeben und die Weinstube mit einem weiteren Raum vergrößert. Die Klingel entwickelte sich in den folgenden Jahren zu einem wichtigen Ort für Jung und Alt. So verbrachten viele Schüler in den 60er und

70er Jahren die Mittagspause in der Klingel und erfreuten sich an den guten und günstigen Spätzle mit Soße. Bis heute haben viele Vereine hier ihren festen Stammtisch und das schon seit einem halben Jahrhundert. 1996 übernimmt der älteste Sohn Rainer die Klingel. Nach seinem frühen Tod 2009 steigt der jüngste der Familie in die Klingel ein. Richard Leheis ist nicht nur Gastwirt, sondern auch Paläontologe. Er sammelt leidenschaftlich Fossilien, die in der Hofeinfahrt bewundert werden können und für eine kleine Spende auch erworben werden können. Dass er diesem Hobby nachgehen kann, verdankt er nicht zuletzt zwei nepalesischen Köchinnen, die mit ihm in der Küche arbeiten. Deshalb findet man auf der Speisekarte neben den bewährten schwäbischen Gerichten gelegentlich auch nepalesische Speisen. Der paläontologisch interessierte Weinkenner kann in dem Weinangebot einen sehr guten Lemberger finden, der seinen Namen einem ca. 200 Millionen Jahre alten Palmfarn verdankt. Trotz dieser umwälzenden Veränderungen ist für viele Besucher die Klingel noch genau so wie vor einem halben Jahrhundert.

Ja, das ist der Ort in Ludwigsburg, wo die Zeit wirklich stehen geblieben ist. Vielleicht tragen dazu nicht nur das schöne Mobiliar und die angejahrten Besucher bei, sondern auch die Jahrtausende alten Fossilien.

Und so sitzen sie immer noch, die ...



Gerahmter Spruch  
am Stammtisch



Weinstube Cantz,  
später Klingel 1910

## Bonboniere

Anita Klett-Heuchert

Die Nachbar „Bonboniere“ wurde von 1949 bis 1976 von Gertrud Stängle betrieben. Angelockt von den Fotos im Schaukasten wurde auch die Jugend der 50er und 60er Jahre. Wer jedoch nicht volljährig war, wurde durch die resolute Pächterin abgewiesen. Dennoch konnten am Vortragsabend etliche Zeitzeugen ihre Erlebnisse beitragen.

Das denkmalgeschützte Haus Asperger Straße 47/49 wurde bereits 1881 unter Einbeziehung älterer Bauteile von Werkmeister A. Ockert für den Wirt Gottlob Ockert errichtet. Schon der frühere Pächter/Eigentümer C. Usenbenz bot seiner Kundschaft Wannensäuer in seiner „Badeanstalt Carlsbad im Englischen Garten“ an. Diese wird jedoch bereits 1899 geschlossen.

Obschon bereits eine Gaststätte mit Saal und Gartenwirtschaft, plant Ockert eine umfangreiche Erweiterung mit Hotel und Gesellschaftsräumen für Vereine.

Doch ist unklar, ob es zu solch einem Ausbau gekommen ist. Die Postkarte um 1900 zeigt das Ensemble in der noch heutigen Form.

In den 20er und 30er Jahren wird der „Englische Garten“ zum Vereinslokal der politischen Linken. So lädt die SPD 1931 zu einem Vortrag mit Wilhelm Keil. Auch die Kommunisten treffen sich dort.

Jakob Rauser, der als Eigentümer von 1943 - 1969 geführt wird, vermietet die Räume im Gebäudekomplex an eine Drogerie und das Haupthaus 1949 an Gertrud Stängle, die nun die Nachbar

„Bonboniere“ führt.

Der eigentliche Skandal beginnt 1988 mit einem Bauantrag, der das heruntergekommene Etablissement in einen „Spielsalon mit gehobenen gesellschaftlichen Niveau“ verwandeln will. Man vermutet Unmoralisches und eine Bürgerinitiative formiert sich. Doch es gibt auch andere Stimmen: so erscheint ein Flugblatt „Die Kongressstadt Ludwigsburg braucht einen Puff“. Die Stadt erteilt dem Baugesuch eine Absage, weil die Parkplatzfrage nicht nachbarschaftsverträglich hätte geregelt werden können.

Doch schon im Dezember 1988 macht ein neuer Bauantrag Furore: Es soll eine Pension für anfänglich 160, dann 53 Aussiedler entstehen. Abschließend erzielt die Stadt in einem ergänzenden öffentlich-rechtlichen Vertrag, dass die Nutzung als „Lustbetrieb“ auch nach dem Auszug der Aussiedler ausgeschlossen bleibt.

Somit ist die „glamöröse“ Zeit beendet und nach der Zeit der Aussiedler wird eine intensive Renovierung unter dem Architekt Siegfried Zillmann vorgenommen. Die bestehenden Wohnräume werden zu 8 Wohnungen saniert und im Lokal befindet sich nach mehreren Wechseln heute das türkische Restaurant „Antik“.



Gruss aus Ludwigsburg Aspergerstrasse

Carl Seyboth, Kunstverlag, Ludwigsburg.

An Asperger Straße Pension für 160 Aussiedler geplant  
**Gerangel um „Bonbonniere“-Nutzung hält weiter an**  
 Stadt bleibt bei negativer Haltung – Besitzer schließt Vertrag mit Regierungspräsidium

Bürger wehren sich gegen Vergnügungs-Etablissement  
**„Bonbonniere“ sorgt für Ärger**  
 Über 300 Unterschriften gesammelt – Druck der Spielhallenbetreiber nimmt zu

Sonntag, 24. März 1990 - Nummer 70 - Seite 20

ARCHITEKTUR + STADTBAU

ARCHITECTUR + STADTBAU

Früher einmal Tanzlokal mit Gartenwirtschaft und Badeanstalt

„Englischer Garten“ – „Bonbonniere“ – Schmuckstück

Das Grundstück „Englischer Garten“ an der Aspergerstraße in Ludwigsburg ist seit 1970 im Besitz der Stadt. Die Bonbonniere, ein ehemaliges Tanzlokal, soll nun als Pension für 160 Aussiedler genutzt werden. Die Stadtverwaltung hat sich bisher gegen die Nutzung des Gebäudes ausgesprochen. Die Bonbonniere soll als Pension für 160 Aussiedler genutzt werden. Die Stadtverwaltung hat sich bisher gegen die Nutzung des Gebäudes ausgesprochen.

## Lassas

Wolfgang Frank

### Der „Lassas-Grill“ - eine Legende in der Schillerstraße

Legenden drehen sich ja meistens um vorbildhafte Lebensgeschichten von Heiligen. Der legendäre Wirt der Gaststätte „Lassas“ in der Schillerstraße, Winfried, genannt Winnie, war aber bestimmt kein Heiliger und die Gaststätte selbst war bestimmt auch nicht vorbildhaft. Vor allem die Toilette im Keller roch so, dass man bei der Benutzung am besten 3 Minuten die Luft anhielt. Auch die restliche Einrichtung dieser Kneipe war primitiv, die Möbel hässlich und das gesamte Ambiente war nicht sehr ansprechend, aber dennoch finden sich in Ludwigsburg bis heute ehemalige Stammgäste, die bei der Nennung des Namens „Lassas“ ins Schwärmen geraten. Für die Stammgäste war das „Lassas“ eben fast so etwas wie ein Zuhause. Von der Gaststätte gibt es heute keine Fotos mehr, dafür aber umso mehr Anekdoten, die sich um diesen Ort ranken. Herzstück der ganzen Herrlichkeit war der Wirt. Er war eine kantige Persönlichkeit, immer etwas grob und gerade heraus und dabei sehr offen. Außerdem wusste er über seine Gäste mehr als über sich selbst. Die Gäste wurden von ihm grundsätzlich geduzt, da waren alle gleich. Die Stammkundschaft stammten aus allen Bevölkerungsschichten, da waren Schüler und Studenten, Anwälte, Rentner, Ärzte, Arbeiter, Unternehmer, Kirmesleute, kurz eine bunte Mischung. In dieser Beziehung war das „Lassas“ eine Art Schmelztiegel, und die Stimmung war immer toll, es herrschte eine unglaubliche Fröhlichkeit und die Besucher hatten immer gute Laune. Das lag bestimmt auch daran, dass das Bier immer

frisch war. Auch das Tagesessen soll legendär gut gewesen sein, an Samstagen gab es Eintopfgerichte. Die Preise waren immer sehr zivil und Studenten konnten sie sich ohne Probleme leisten, so auch der spätere Bundestagsabgeordnete und Minister Matthias Wissmann, der lange Zeit zu den Stammgästen zählte. Bei so vielen Vorzügen sah man auch gerne mal darüber hinweg, wenn kurz vor dem Servieren eines leckeren Steaks eine Kakerlake über den Tisch krabbelte. Solche Anekdoten trugen nur dazu bei, das „Lassas“ unter seinen Stammgästen noch populärer zu machen, denn wie es bei so genannten „in-Kneipen“ nun einmal ist: da will jeder gerne Stammgast sein und damit auch Teil der Legende. Im Sieb der Erinnerung bleiben ja nur die goldenen Körner - und manchmal eben auch eine Kakerlake. Ein Denkmal hätte das Gebäude nie verdient, wohl aber Winnie.



*Wir freuen uns auf Sie!*

Ratskeller

## Willkommen im Ratskeller Ludwigsburg

### Öffnungszeiten:

Montag–Donnerstag 11:00 – 23:00 Uhr

Freitag – Samstag 11:00-01:00 Uhr

Sonntag 11:00-23:00 Uhr

Wilhelmstraße 13 · 71638 Ludwigsburg · Tel.: 07141 / 2423020

Fax: 07141 / 2423102 · E-Mail: [info@ratskeller-ludwigsburg.de](mailto:info@ratskeller-ludwigsburg.de)

[www.ratskeller-ludwigsburg.de](http://www.ratskeller-ludwigsburg.de)



WOHNUNGSBAU  
LUDWIGSBURG

WIR  
SCHAFFEN  
RÄUME

Als Wohnungsunternehmen der Stadt Ludwigsburg vermieten, verkaufen und verwalten wir Wohnungen und gewerbliche Flächen, bauen neuen Wohnraum und modernisieren den Bestand. Daneben engagieren wir uns im sozialen Netzwerk der Stadt, bei städtebaulichen Maßnahmen und bei ökologischen Projekten.

[www.wb-lb.de](http://www.wb-lb.de)

Lebensraum Bad

# Auszeit für Körper und Geist



Lassen Sie sich inspirieren und beraten.  
Verwirklichen Sie mit Lotter streßfrei Ihre Wohnträume:

Auf 2.000 m<sup>2</sup> präsentieren wir Ihnen die neuesten Bäder,  
topmoderne Küchen und Bodenbeläge, aktuelle Sicherheits-  
technik, Türen, Tore und vieles mehr.

## LOTTER

Waldäcker 15 | 71636 Ludwigsburg | [www.lotter.de](http://www.lotter.de)  
Mo – Fr: 08.30 - 18.00 Uhr | Sa: 08.30 - 13.00 Uhr

Tischler  
Schreiner  
Baden-  
Württemberg

So individuell  
und persönlich wie  
ein Fingerabdruck

# WIE DER SCHREINER KANN'S KEINER.

[www.braun-schreinerei.de](http://www.braun-schreinerei.de)

 **BRAUN**

Möbelwerkstätte · Innenausbau · Schreinerei

# LUDWIGSBURG MUSEUM

## PAY DAY

Heute regiere ich die Stadt!  
8.5.–20.9.2020

Die interaktive Ausstellung bietet die Möglichkeit, als Schatzmeister selbst über die öffentlichen Ausgaben der Stadt Ludwigsburg zu entscheiden.

Mit Spielgeld im Wert von zehn Millionen können Sie auf einem spannenden Automatenparcours die kommunale Haushaltsführung mitbestimmen.



[www.ifgroup.org](http://www.ifgroup.org)

AUCH IN ZUKUNFT

## Zwei schöne Apotheken für Ludwigsburg.

**LINDEN-APOTHEKE** Meike Raasch  
Körnerstraße 19/1 Ludwigsburg

**ZENTRAL-APOTHEKE** Kilian Raasch  
Marktplatz 1 Ludwigsburg

## **Impressum**

### **Herausgeber**

Museumsfreunde Ludwigsburg e.V.  
Geschäftsstelle Eberhardstraße 1  
71634 Ludwigsburg

**[www.museumsfreunde-ludwigsburg.de](http://www.museumsfreunde-ludwigsburg.de)**

### **Fotos**

Die Bildrechte sind gekennzeichnet oder liegen bei den jeweiligen Autoren. Der Herausgeber bittet um Rückmeldung, falls etwaige Inhaber von Rechten versehentlich nicht aufgeführt worden sind. Wir sind selbstverständlich bereit, berechnigte Ansprüche nachträglich zu berücksichtigen.